

Schwer geprüft

Eine Schülerin und eine Lehrerin erzählen, wie sie den Stress des Abiturs erleben

AUFGEZEICHNET VON JULIA NOLTE

»OH GOTT, ICH MUSS NOCH DAS MACHEN, DAS MACHEN, DAS MACHEN ...«

»Seit Neujahr waren die Prüfungen die ganze Zeit in meinem Kopf. Fünf Wochen vor den Klausuren dachte ich: ›Oh Gott, ich muss noch das machen, das machen, das machen ...‹ Dieses Gedankenkarussell hat nicht mal abends im Bett aufgehört.

Das bloße Wort ›Abitur‹ reichte schon, um mich zu stressen. Ich war durchgängig angespannt und konnte nicht abschalten. Beim Lernen für Bio hatte ich den Todesstress, saß am Schreibtisch und habe geweint: »Es ist zu viel. Das passt nicht alles in meinen Kopf rein.«

Bei meinen Leistungskursen war das anders, in Deutsch und Englisch. Da hatte ich nicht so viele Lernzettel. Aber die Vorbereitung für Bio war wirklich grässlich.

Irgendwann hatte ich einfach keinen Bock mehr. Ich habe mich gefragt: ›Warum mach ich mich so fertig?‹ Mir wurde klar, dass es auch einfach noch anderes auf der Welt gibt als Schule, und ich fing an, regelmäßig Pausen zu machen. Ab da wurde es erträglicher.

Heute vermute ich, dass der Stress durch meine Erwartungen kam. Ich wollte den bestmöglichen Schnitt rausholen, Hauptsache, was mit einer Eins vor dem Komma. Gerade wenn man noch nicht weiß, was man studieren möchte, will man sich alle Möglichkeiten offenhalten. Der Lernstress wird dadurch verstärkt, dass man mitbekommt, wie viel die Mitschüler lernen. Manche haben zweieinhalb Monate vor mir angefangen.

Geärgert hat mich auch, dass in der Schule gar keine Alternativen zum Studium angesprochen wurden, eine Ausbildung etwa. Es kam rüber: Ohne Abi steht ihr doof da.

Von meinen Eltern gab es gar keinen Druck, die waren wirklich lieb, gerade bei meinen Zusammenbrüchen. ›Selbst wenn du Bio verhaust, du wirst deinen Weg finden‹, sagten sie. Das war die größte Hilfe.

Mein Schnitt lag dann bei 1,8. Das reicht für das, was ich studieren will: etwas mit Literatur und Sprache. ●



»ES IST WICHTIG, AUCH MAL PAUSE VOM LERNEN ZU MACHEN«

»Ich nehme seit zwölf Jahren das Abitur ab, in Deutsch, Englisch und Philosophie. Die Schüler sind immer sehr aufgeregt. Manche nesteln an ihren Federtaschen herum, bei manchen häufen sich Glücksbringer auf dem Tisch. Wenn ich den Umschlag mit den Prüfungsvorschlägen öffne, schauen sie mich an wie gebannt: ›Was macht sie für ein Gesicht? Sind die Aufgaben okay?‹

Auf den Schülern lastet ein großer Druck. Oft wollen sie Fächer mit einem hohen Numerus clausus studieren und darum ein möglichst gutes Abi-Ergebnis erzielen. Dieser Druck entsteht immer mehr auch durch die Eltern. Die haben Erwartungen an ihre Kinder. Manchmal tut mir das richtig leid. Es gibt Eltern, die mit mir über Noten verhandeln wollen und fragen: ›Warum hat mein Kind die Note in der Klassenarbeit?‹ Daraus leite ich ab, dass sie bestimmte Ergebnisse erwarten. Es ist gar kein bösesartiges Unterdrucksetzen, sondern eher der Gedanke: ›Ich will, dass mein Kind eine gute Zukunft hat.‹ Ein subtiler Druck ist das, nicht die Holzhammermethode.

Insgesamt nimmt der Druck in unserer Gesellschaft zu. Es wird vermittelt: Der Arbeitsmarkt ist eng, wer etwas erreichen möchte, muss Höchstleistungen erbringen. Diese Einstellung ist bei vielen Schülern sehr präsent. Sie versuchen, sich von den anderen abzuheben, durch Praktika, Auslandsaufenthalte, soziales Engagement.

Hinzu kommt, dass viele meiner Schüler sehr leistungsorientiert sind. Sie nehmen in der Oberstufe freiwillig Zusatzreferate an, um Extrapunkte zu erhalten. Dadurch entsteht Konkurrenz. Die Schüler bekommen das Gefühl, dass sie sich noch mehr anstrengen müssen, um mit den anderen mithalten zu können. Ich habe Schüler, denen ich in Notenbesprechungen sage, dass es wichtig ist, auch mal Pause vom Lernen zu machen, was Schönes zu unternehmen, auch in der Abi-Zeit. Das ist ja auch Jugendzeit. Eine wichtige Zeit. ●



Mathilde Winterkemper, 19, hat 2017 in Münster Abitur gemacht. Sie will jetzt Anglistik studieren



Kathrin Lambert, 42, ist Lehrerin am Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, wo Mathilde Abi machte

Illustration: Daniel Frost für DIE ZEIT; kleine Fotos: privat

104899370001